

Liedpredigt über *Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren* (RG 242)

Gottesdienst in Birsfelden am 30. Oktober 2005
Pfr. Paul Kohler

Orgel

Eingangswort Lobe den Herrn, meine Seele, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Gruss Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen

LIED RG 160,1–3 *Tut mir auf die schöne Pforte* (M: Joachim Neander)

Gebet Wir danken dir, Gott, dass wir in dieser Morgenfeier darauf hoffen dürfen, dass du unser Herz mit deinen guten Gaben füllst: mit Liebe, Freude und Dankbarkeit; mit neuem Vertrauen, mit Hoffnung und Lebensmut; mit Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft. Entlaste uns von Schuld.

Erbarme dich unser!

Mach uns still, damit wir im Beten, Singen, Musikhören, bei Bibellesung und Predigt dir und deinem Christus begegnen.

Hilf allen, die einen Schatten auf ihrer Seele haben und nicht froh werden. Können wir sie mit hinein nehmen in den Lobgesang deiner Gemeinde? Lass uns in das Lob einstimmen, das dich als Heiler, Tröster, Lichtbringer und Lebensspender preist. Amen

LIED RG 160,4–5 *Mache mich zum guten Lande*

at Lesung gemeinsam (RG 128): Psalm 103,1–18

LIED RG 161,1–2 *Wunderbarer König* (T und M: Joachim Neander)

Kurzbiografie von Joachim Neander

Joachim Neander wird im Jahre 1650 in Bremen geboren. Nach der Schule studiert er reformierte Theologie ohne innere Berufung. Im Alter von 20 Jahren nimmt er an einem Gottesdienst eines gewaltigen Buss- und Bekehrungspredigers teil. Hier wird Neander tief berührt. In Frankfurt am Main bekommt er eine Stelle als Hauslehrer, wie dies bei angehenden Pfarrern damals üblich gewesen ist. Er begleitet fünf Kaufmannsöhne aus der französisch-reformierten Gemeinde zum Studium nach Heidelberg und lebt mit ihnen zwei Jahre lang zusammen in einer geistlichen Haus- und Lerngemeinschaft.

In Frankfurt besucht Neander die privaten Erbauungsstunden des berühmten lutherischen Pfarrers Philipp Jakob Spener. In diesem pietistischen Kreis erfährt er viel Wärme und Herzensfrömmigkeit. Die Konfessionsgrenze zwischen den reformierten Calvinisten und den Lutheranern spielt keine Rolle. In dieser Zeit entstehen seine ersten Lieder.

Als 24-Jähriger wird Neander Rektor der Lateinschule der reformierten Gemeinde Düsseldorf. Oft wandert er hinaus in die Einsamkeit des felsigen Düsseltales mit seinen Schluchten, Wasserfällen und Höhlen. Hier singt er seine Lieder von der Schöpfung, seine Lob- und Dankgesänge. In diesem Tal finden auch erbauliche Versammlungen, sog. «Konventikel» statt.

Weil in Düsseldorf die Rote Ruhr grassiert – sie wurde von Soldaten eingeschleppt und forderte allein in dieser Stadt 900 Tote --, betreut Neander die kranken Gemeindeglieder. Diese fassen Vertrauen zu ihm und beginnen, sich mit ihm zusammen von der Kirchengemeinde abzusondern, weil sie ein «inwendiges Christentum» pflegen wollen und die Nestwärme eines kleinen Gemeinschaftskreises suchen. So kommt es zu einem heftigen Streit zwischen Neander und seinen kirchlichen Vorgesetzten. Neander kapituliert und gibt den Separatismus auf.

Als 29-Jähriger übernimmt er eine unattraktive Frühpredigerstelle in Bremen, wo er um 5 Uhr den Knechten und Mägden und den auslaufenden Fischern das Evangelium zu verkünden hat.

Ein Jahr später wird Neander schwer krank und stirbt 30-jährig Ende Mai 1680. Sang- und klanglos wird er aus seiner Gemeinde verabschiedet.

Im Todesjahr erscheint ein kleines Büchlein mit 57 Liedern. Ob Neander die Erscheinung seiner Lieder noch erlebt hat, weiss man nicht. Die Lieder haben einen Titel und stehen unter einem Bibelwort. Es handelt sich also um gereimte singbare Kurzpredigten. Sein berühmtestes Lied *Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren* trägt den Titel «der Lobende».

Neander hat seine Lieder nicht in erster Linie für den Gottesdienst bestimmt, sondern zu lesen und zu singen auf Reisen, im Haus, im Freien, also in der persönlichen Andacht, in der Erbauungsversammlung.

42 seiner 57 Gedichte hat Neander mit einer eigenen Melodie und mit dem Generalbass versehen. Er ist also Dichter und Musiker zugleich.

Die beschwingte Melodie zu *Lobe den Herren* gehörte ursprünglich zu einem Studentenlied, erhielt aber bereits im Jahre 1665 einen geistlichen Text.

Neander verwendet diese Melodie und schmückt sie zu einer Arie aus, zu singen von einer Sopranistin, begleitet auf dem Cembalo.

Wir stimmen nun in dieses Lied ein mit den Strophen 1,3.5 (ich lese dazwischen die Strophen 2 und 4). In unserem RG finden Sie das Lied bei der Nr. 242. Die Melodie ist hier keine Arie mehr, sondern sie ist als Gemeindelied gestaltet.

Nachher werde ich die Predigt über dieses Lied halten.

LIED RG 242,1.3.5 *Lobe den Herren* (2.4 gesprochen)

<p>Predigt über das Lied <i>Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren</i></p>

Liebe Gemeinde, wenn ich jetzt die einzelnen Strophen nochmals lese, dann klingen sie mit Ausnahme der 3. Strophe nicht so, wie wir sie aus unserem Schweizerischen Reformierten Gesangbuch gesungen haben.

Ich lese sie, wie sie Joachim Neander gedichtet hat:

- 1) **LObe den HERren / den mächtigen König der Ehren /
Meine geliebete Seele / das ist mein Begehren /
Kommet zu Hauff
Psalter und Harffe wach't auff /
Lasset die Musicam hören.**

Zum **Loben** werden wir aufgerufen! Jede und jeder von uns. Gott loben, den Herrn und König, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden – solch ein Lob scheint nicht selbstverständlich zu sein. Von selbst steigt das Lob nicht aus unsrer Seele empor. Deshalb ruft uns Joachim Neander dazu auf.

Es ist ja auch nicht selbstverständlich, dass wir unsere Mitmenschen für ihre guten Leistungen loben: die Kinder, die Hausfrauen, die Putzfrauen, die Toilettenreiniger, die Strassenarbeiter. Auch dazu brauchen wir einen Anstoss. Es ist wichtig, den Mitmenschen zu loben, denn ohne Lob, ohne Anerkennung, verkümmern wir alle. Die Psychologie hat uns hier viel gelehrt.

Und das Eigenlob? «Eigenlob stinkt», sagt der Volksmund. Wenn jemand mit seinen Leistungen prahlt, kann das sehr peinlich sein. Doch warum soll ich nicht sagen: „Das ist mir gut gelungen, darauf darf ich stolz sein“? Was soll da falsch sein? Ohne Selbstlob zerstören wir das Selbstvertrauen. Wenn wir uns als «meine Wenigkeit» bezeichnen, können wir nicht wachsen. Auch hier hat die Psychologie befreiend auf die Theologie gewirkt.

Joachim Neander ruft uns also zum Lob Gottes auf. Aber nicht nur der Einzelne soll zuhause oder auf einer Wanderung ein Loblied anstimmen, sondern die versammelte Gemeinde, der ganze **Haufe** der Christen, zusammen mit den Musikinstrumenten. Im Singen und beim Musizieren kann sich das Gotteslob besonders gut entfalten. Und Loben wirkt

ansteckend, gemeinschaftsbildend. Die eigenen guten Erfahrungen sollen mit denen der andern zusammenklingen.

Neander fragt nicht, ob uns heute Morgen überhaupt zum Loben zumute ist. Die einen haben den Tag freudig begrüsst. Ausgeruht sind sie aufgestanden. Andere tragen vielleicht irgendeine Last mit sich, die sich gerade in der letzten langen Nacht unangenehm schlafraubend bemerkbar gemacht hat.

Joachim Neander will uns heute hinein nehmen in das Lob Gottes, das wir nicht immer selbstverständlich von uns aus anstimmen können.

Manchmal brauchen wir jemanden, der uns zum Loben ansteckt, der die düsteren Gedanken verscheucht und der das Schwere im Leben in ein anderes Licht stellt. Nicht das Schwere verleugnen ist Neanders Ziel, sondern das, wofür wir zu danken haben, wieder zu Wort kommen zu lassen und im Herzen zu bewegen.

2) **Lobe den HERren / der alles so herrlich regieret /
Der dich auff Adellers Fittigen sicher geführtet /
Der dich erhält /
Wie es dir immer gefällt /
Hastu nicht dieses verspüret.**

Jetzt entwickelt sich ein Gespräch zwischen dem Dichter und uns. Neander tritt aber so zurück, geht so behutsam vor, dass wir beim Singen dieses Gespräch in unsre Seele verlegen: **Hast du nicht dieses verspüret?** Er sagt nicht: Hast du es nicht erkannt? Spüren sollen wir es in unserm Herzen: davon bewegt sein, ja erschüttert werden. Der Glaube, sagt der Pietismus, ist eine Herzensangelegenheit.

Gott regiert **herrlich**, d.h. herrscherlich. Wir haben vorhin gesungen: *Wunderbarer König, Herrscher von uns allen*. Gott gibt sein

Schöpfungswerk nicht aus seinen Händen, lässt sich nicht dreinreden.
Das ist eine drei Jahrtausende alte Theologie.

Wenn wir aber das vor Augen haben, was so alles ab dem Jahr 2000 in der Welt geschehen ist, dann kann es uns nicht so leicht über die Lippen kommen: **der alles so herrlich regieret**, der alles im Griff hat zum Wohle seiner Schöpfung.

Kann man überhaupt noch nach Auschwitz an Gott glauben? Das haben Theologen schon in der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts gefragt. Ja schon, sagen sie, aber nicht an den Gott, wie er uns in der Kindheit und in den meisten Liedern verkündet worden ist. Der allmächtige Gott habe abgedankt. Sein Stellvertreter auf Erden sei der gekreuzigte Christus. Dieser zeigt, dass nur ein ohnmächtiger Gott wirklich dem Menschen beistehen kann: nämlich als ein liebender mitleidender Bruder, der auch in die Gaskammer mitgeht und mitstirbt.

Wo finden wir Gott heute? Zum Beispiel im hungernden Kind in Afrika. Also überall dort, wo Menschenrechte vorenthalten oder mit Füßen getreten werden. Kürzlich konnten wir am Radio hören, dass 852 Millionen Menschen im Jahr 2004 hungerten; 10 Millionen mehr als im Jahr zuvor.

Trotz dieser notwendigen Korrektur eines alten lieb gewordenen Gottesbildes will ich dankbar in die 2. Strophe von Neanders Lied einstimmen, denn ich singe sie als Protest gegen grausame Erfahrungen, gegen den Glauben an den Krieg als den Vater aller Dinge, gegen die Ausbeutung und Zerstörung der Natur, gegen die unmenschliche Fratze eines politischen Systems und gegen den unberechenbaren Terrorismus.

Wir alle lassen uns ja schnell in die Tiefe, in die Resignation hinabziehen, weil wir dem Negativen mehr Glauben schenken, weil das Klagen und Anklagen leichter fällt, weil wir uns von dem Bösen zu sehr beeindrucken und das Vertrauen erschüttern lassen. Auch wenn die Wirklichkeit hart und manchmal grausam ist: Gott steht zu seiner Bundestreue. Das sagt uns Joachim Neander in seinen Liedern immer wieder. Wir werden von Gott wie auf Adlersflügeln über die Tiefen der finstern Täler getragen. Spüren wir es nicht? Wir dürfen auf eine sichere Führung vertrauen, auch wenn zeitweise der Boden wegrutscht und ein Absturz in die Unendlichkeit droht.

3) **Lobe den HERren / der künstlich und fein dich bereitet /
Der dir Gesundheit verliehen / dich freundlich geleitet /
In wie viel Noht /
Hat nicht der gnädige Gott
Über dir Flügel gebreitet.**

Joachim Neander stellt uns die Wunder der Schöpfung vor Augen: **künstlich**, d.h. mit Kunst hat uns Gott geschaffen. Gott, der grosse Künstler. Das wird uns bei der Geburt eines Kindes bewusst. Da spüren wir es zutiefst in unsern Herzen. Auch Menschen, die sich als nicht religiös bezeichnen, werden beim Anblick eines Neugeborenen überwältigt.

Der künstlich und fein dich bereitet. Den grossen Künstler spüren wir auch, wenn wir von einer Krankheit genesen und staunen, welche Heilkräfte in unserem Körper und in unserer Seele liegen. Ich denke da z.B. an den Verlauf einer Grippe. Plötzlich spüren wir, wie es aufwärts geht. Ist das nicht ein wunderbares Gefühl?

- 4) **Lobe den HERren / der deinen Stand sichtbahr geseget /
 Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe gereget /
 Dencke daran /
 Was der Allmächtige kann /
 Der dir mit Liebe begegnet.**

Damals war die Gesellschaft in Stände eingeteilt. Zuoberst die Fürsten und Adligen, dann die Studierten und Geistlichen, dann die Handwerker und die Bauern, und schliesslich die Knechte und Mägde.

Bei uns sind heute diese Stände anders verteilt:

Entweder bilden Einkommen und Vermögen den Massstab – wir kennen den Begriff «Mittelstand», auch wenn dieser immer mehr verschwindet zugunsten der «Oberen Zehntausend» und der «Working poors», welche trotz Arbeit nicht genug verdienen und von der Fürsorge abhängig werden.

Oder wir teilen nach dem Zivilstand ein:

Es gibt Ledige, Verheiratete, gerichtlich Getrennte, Geschiedene, Verwitwete. Dann: ohne Trauschein zusammen lebende Paare (Frau-Mann; Frau-Frau; Mann-Mann), allein Erziehende, kinderlose Ehepaare, usw.

Und nun: Wie passt hierzu Neanders 4. Strophe: **Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar geseget?** Wer nämlich unter seinem Stand leidet, weil er sich benachteiligt fühlt, empfindet ihn nicht als geseget.

Neander sagt: Wo du auch stehst, dein Leben ist geseget, denn Gott hat seine Liebe auf alle ausgegossen, wie wenn es ausgiebig vom Himmel regnet.

Weil Gott in Christus dein Bruder ist, steht er neben dir und nimmt an deinem Schicksal, an deinem Stand, indem du dich zurzeit befindest, Anteil. Er steht zu dir.

Wenn wir auf unser Leben zurückschauen, auf unsre früheren «Stände»
– wie viel **Ströme der Liebe** sind da auf uns gekommen!

5) **Lobe den HERren / was in mir ist / lobe den Namen /
Alles, was Othem hat / lobe mit Abrahams Samen /
Er ist dein Licht /
Seele / vergiss es ja nicht /
Lobende / schliesse mit Amen.**

...mit **Abrahams Samen**, d.h. Alles, was lebt, soll mit Israel zusammen Gott loben. Gott mit dem Namen JHWH, **der Herr** genannt, weil er *herrlich regieret*, weil er der *Herrscher von uns allen* ist: er hat sich Abraham und seinen Nachkommen, dem Volke Israel also, als ihr Gott kundgetan – deshalb ist Israel das auserwählte Volk.

Alles was lebt, was einen Atem hat, soll in das Loblied einstimmen. Hier sind alle Menschen, alle Völker, alle Religionen eingeschlossen. Hier geschieht Ökumene im grossen Stil.

Alles, was Odem hat. *Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja!*
So endet der 150. Psalm. Solange wir leben, sollen wir Gott singen und spielen. Wenn wir tot sind, können wir das nicht mehr. So sagt es klar das alte Testament, die jüdische Bibel.

Er ist dein Licht. Im 27. Psalm heisst es: *Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Vor wem sollte ich mich fürchten?* (Vers 1)

Weil Gott mein und dein Licht ist, vertrauen wir dem, der wie ein *wunderbarer König* regiert, der dich wie auf Adlersflügeln trägt, der dich erhält, der dich mit grosser Kunst geschaffen hat, der dir Gesundheit verliehen, der dich freundlich geführt, der dich in so mancher Not in Schutz genommen, der dich in deinem Leben gesegnet hat, der dich

liebt, indem er zu dir steht, mit dir geht und dich in deinen Ängsten begleitet. Du brauchst dich nicht zu fürchten!

Deshalb, liebe **Seele**, du **Lobende**, **schliesse** dein Loblied **mit AMEN**, was auf Deutsch heisst: «so soll es sein, ich vertraue darauf».

Orgel Choralvorspiel von Max Reger *Lobe den Herren*

Gebet Wir danken dir, Gott, mächtiger König und Herrscher von uns allen, für den Dichter, Musiker und Pfarrer Joachim Neander, der uns mit Wort und Musik zum Loben auffordert, zum Staunen und Danken. Dies tut uns auch dann gut, wenn wir müde sind, verletzt, empört, traurig.

Wenn wir auf unser Leben zurückblicken: was hast du uns nicht alles Gutes getan! Wie lange haben wir gesund bleiben dürfen. Wie viel ist uns gelungen! Wie gut haben wir schwierige Situationen meistern können! Wie viel Liebe ist uns zuteil geworden! Und wie oft sind wir vor Schlimmem bewahrt worden! Deshalb stimmen wir in das Loblied ein.

Und wir schauen nach vorn: wir kennen zwar unsre Zukunft nicht. Wir wissen nur, dass wir einmal sterben müssen. Doch in deinem Herzen bleiben wir unvergessen: in dir leben wir weiter.

Und jetzt? Vielleicht spürt das eine oder andere, dass du es bist, der Schwung und Kraft gibt, dass wir einem Adler gleich werden, der über Abgründe hinweg schweben kann und wieder sicher landet.

Und wer es nicht spürt, soll gleichwohl singen und vom Klagen zum Loben kommen. Du, König und Herr: hilf uns dabei. Amen

LIED RG 242,1.2.4.5 (3. gesprochen) ***Lobe den Herren*** (Repetition)

Fürbitten und Unservater

- Unser Gott, wir befehlen dir heute Morgen vor allem diejenigen an, die dich nicht zu loben vermögen, weil sie Schweres erlebt haben oder einfach depressiv gestimmt sind: bedecke sie mit deinen schützenden Flügeln.
- Wir denken an die, welche vieles oder gar alles durch Kriege, Terror, Erdbeben, Wasserfluten, Erdbeben und Feuersbrünste verloren haben.
- Wir denken an die, welche ohne Anklage in Gefängnissen sitzen und dort schutzlos dem Sadismus der Bewacher und Bewacherinnen und der Gewalt der Mithäftlinge ausgeliefert sind.
- Wir denken an die, welche von einem Tag auf den andern aus ihrer Berufsarbeit entlassen werden und ihren Lebenssinn neu suchen müssen.
- Wir befehlen dir unsere Kinder und Jugendlichen an. Sie haben zwar mehr Geld zur Verfügung als wir damals, aber ihre Zukunft sieht nicht rosig aus.
- Und wir denken an die Kranken und an die pflegebedürftigen alten Menschen. Wir befehlen dir die Sterbenden an.

Lass alle unser Mitgefühl und unsere Solidarität spüren, damit sie zur gegebenen Zeit wieder dich loben können. Sei du ihr und unser Licht.

Im Stillen beten wir, jedes für sich, für die, welche es besonders nötig haben.

Und gemeinsam mit allen Christen beten wir gemeinsam so, wie es dein Sohn Jesus uns gelehrt hat: **Unser Vater im Himmel....**

LIED RG 161,3–4 *O du meine Seele, singe fröhlich*

Anzeigen

Segen

Orgel Choralvorspiel von Joh. Gottfried Walther *Lobe den Herren*